AUSGABE 3 · JUNI, JULI & AUGUST 2023

EVANGELISCHE MARKUS KIRCHEN GEMEINDE BERLIN-STEGLITZ

MARKUS

Liebe Leserin, lieber Leser,

Für mich gehört Taufen zu den schönsten Momenten meines Dienstes. (Meinen Kolleginnen & Kollegen geht es da übrigens genauso.) Jede Taufe ist einmalig und besonders, so wie jedes Gotteskind einmalig und besonders ist. Ich möchte ein paar Eindrücke mit Ihnen teilen.

*

Der Kleine war ziemlich beschäftigt: Noch beim Taufgespräch läuft er umher und guckt hinter jede Tür unserer schönen Kirche. Dann erkundet er den Raum, rennt so schnell die kleinen Beine es zulassen. Er ruft und singt vor sich hin – ein lautes „Diiieeeednnndadadada" erfüllt die Kuppel – und freut sich an der Resonanz. Boah, wie das klingt. Bei der Taufe selbst wird er ganz ruhig. Lauscht der Musik, achtet auf die Sprache. Er scheint das Wasser zu genießen. Seine Eltern zeichnen mit duftendem Salböl ein Kreuz – auf die Stirn, in den Nacken und auf die Handrücken. Er taucht seine Finger ins Gefäß und macht mit. Wir beten dafür, dass er seinen weiteren Lebensweg in Glaube, Liebe und Hoffnung gehen möge. Die Kreuzzeichen stehen dann vielleicht dafür, dass wir ihm Offenheit statt Engstirnigkeit, Empfindsamkeit statt Hartnäckigkeit, Zärtlichkeit statt Grobheit wünschen. Nach der Taufe rennt er wieder fröhlich durch die Kirche. Ich wünsche mir, dass ihm diese Neugier und Lebenslust erhalten bleibt. Seltsam, auch dafür steht für mich das Kreuz.

*

Die Kleine wirkt auf mich noch ganz schutzbedürftig. Vor wenigen Monaten erst ist sie in diese Welt gekommen. Heute ist sie eingehüllt in ein Taufkleid. Liegt wach im Kinderwagen, hört die Orgelmusik, sieht das Licht, das sich in den Fenstern bricht, und hält die Hand ihrer Eltern. Ihre Eltern tragen sie an den Taufstein, die Patinnen kommen mit. Ich sehe einen Anflug von Lächeln in ihrem Gesicht, als sie über das Taufbecken gehalten wird. Das glitzert und funkelt so schön. Das Wasser tropft ihr von der Stirn. Sie schaut sich zufrieden um. Ganz so, als wäre es natürlich für sie. Dann schmiegt sie sich wieder an ihre Eltern. Kurz nach ihrer Taufe schläft sie ein. Die Orgel spielt, die Leute singen, doch sie schlummert den Kirchenschlaf. Von allen Werken des Menschen ist der Schlaf wohl das friedlichste.

*

Er ist schon da, schick angezogen, macht mit seinen Eltern und Geschwistern Fotos vor der Kirche. Ich begrüße ihn, wir gehen gleich hinein. Am Taufbecken überprüfen wir gemeinsam, ob alles bereit ist. Das kleine Treppchen, auf dem er zur Taufe hochklettert, und die Kanne mit dem Taufwasser. Gemeinsam fühlen wir, ob das Wasser die richtige Temperatur hat. Er meint: Etwas zu warm. Also nehmen wir die Kanne vom Taufstein, füllen kaltes Wasser auf. Er überprüft nochmal fachmännisch: Immer noch zu warm. Nochmal kaltes Wasser dazu. Dann ist es richtig! Wir stellen die Kanne zurück auf den Taufstein. Er sagt, er freut sich schon aufs Planschen. Und ich mich erst! Ihm wünsche ich, dass er auf so spielerische Weise in den Glauben hineinwächst. Und dabei fachmännisch überprüft, was für ihn stimmig ist.

*

Die beiden sind Zwillinge – und doch ganz unterschiedlich. Die eine sitzt ganz entspannt auf dem Schoß ihrer Patin, ihr Bruder hingegen bewegt sich permanent. Kraftvoll Hin- und Herwackeln, das geht schon. Als die Orgel erklingt, fängt er leise an zu wimmern, die Tongewalt scheint ihn zu erschrecken. Am Taufbecken hat er das vergessen und guckt aufmerksam. Zur Taufe wird er gehalten, als würde er in einer Wiege liegen. Ich sage seinen Namen, er schaut mich fest an. Dreimal Wasser, und der Kleine wendet seinen Blick nicht ab. So werde ich selten angeschaut. In seinen Augen die Ewigkeit. Dann seine Schwester. Auch sie wie in einer Wiege. Als ich ihren Namen sage, schaut auch sie mich an. Auch sie wendet ihren Blick nicht ab von mir. Sie scheint zu genießen, wie das warme Wasser durch ihre dunklen Haar fließt. In ihren Augen Frieden. Unser Name zeigt an: Wir sind einmalig und unverwechselbar, in Zeit und Ewigkeit.

*

Ein Baby, auf dem Kopf nur weicher Flaum, ganz hell. Er sitzt auf dem Arm seines Vaters. Neugierig guckt er umher. Ich gieße das Wasser ein. Nehme mir dafür Zeit, es darf auch spritzen. Zur Taufe nimmt sein Vater ihn in den sogenannten Fliegergriff, sodass er direkt ins Taufbecken schaut. Ich sehe, wie er seinen ganzen Körper anspannt. Seine kleinen Arme fuchteln wild umher, seine Augen ganz wach, die Lippen kräuseln sich. Ist es Angst? Im Wasser kann man ja auch ertrinken. Oder ist es Freude? Es sieht ein bisschen so aus, als wolle er gleich ins Taufbecken springen. Als ich ihn taufe, rinnt das Wasser über sein Gesicht. So verbunden mit diesem Element macht es ihm gar nichts aus. Im Gegenteil, zufrieden schaut er in die Welt. Friede sei mit ihm. Es heißt, damals habe der junge Mann aus Nazareth, als er aus dem Jordan aufstieg, eine Taube gesehen, die kam auf ihn herab.

*

Das sind nur ein paar Eindrücke. Und ich will gleich anfügen: Natürlich taufen wir auch Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen. Bis zum Tode bleiben wir Kinder Gottes. Um danach neu geboren zu werden. So die Hoffnung aller Zeiten. Bei jeder Taufe bricht der Himmel auf. Ich bin dankbar für alle diese berührenden Begegnungen.

Herzlich grüßt
Ihre Pfarrerin
Carolin Marie Göpfert

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. (2. Timotheus 1,7) * Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. (Jesaja 41,10) * Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe. (2. Mose 23,20) * Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen ein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. (Psalm 23,6) * Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten und bewahren auf all deinen Wegen. (Psalm 91,11) * Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben. (Sprüche 4,23) *

 Foto: Sabine Leutenegger-Nitzschke

Foto: privat

Taufe
Eine Predigt von Gert Otto

Das Ende aller Dinge ist nahe.
Seid besonnen und bewahrt einen klaren Kopf,
damit ihr beten könnt.
Haltet vor allem mit Ausdauer
an der Liebe zueinander fest!
Denn die Liebe deckt viele Sünden zu.
Seid gastfreundlich untereinander,
ohne euch zu beklagen.
Dient einander –
jeder mit der Gabe, die er erhalten hat.
So erweist ihr euch als gute Verwalter der Gnade,
die Gott vielfältig schenkt.
Wenn jemand in Gottes Auftrag redet,
soll er nur das Wort Gottes weitergeben.
Wenn jemand dient,
soll er das aus der Kraft heraus tun, die Gott gibt.
So soll in allem, was ihr sagt und tut,
Gott durch Jesus Christus verherrlicht werden.
Ihm gehören Herrlichkeit und Macht für immer
und ewig.
Amen.

1. Petrus 4,7–11

Die meisten von uns sind getauft. Aber was heißt das? Wer vermag die Taufe am unbewussten Anfang seines Lebens in Beziehung zu setzen zu seinem heutigen Weg? Zu dem, was er jetzt denkt, redet und tut?
Unser Predigttext kann uns anleiten, diesen Fragen zu folgen. Denn was wir eben gehört haben von Liebe und Dienst, von Gastfreiheit, von guter Verwaltung der vielgestaltigen Gnade, von der Verherrlichung Gottes – das ist ursprünglich das Schlussgebet eines Taufgottesdienstes gewesen. Es ist dann in die Form eines Briefes umgewandelt worden, wie es uns heute vorliegt. Also können wir zurückfragen: Worum kreist das Gebet anlässlich der Taufe, das Gebet für und mit Getauften? Worauf kommt es für die an, die getauft worden sind? Zugleich aber werden wir dabei auch ein Stück schärfer sehen, was das eigentlich heißt: beten.

I

Geht man die einzelnen Sätze unseres Textabschnitts durch, so fällt sofort etwas auf. In dem, was hier über die Gestalt menschlichen Lebens gesagt wird, kehrt stets ein Wort wieder; ein Wort, das die Richtung jeder einzelnen Aussage bestimmt: *einander*, *gegenseitig*. Kommt gut miteinander zurecht; seid gastfreundlich zueinander; helft einer dem anderen. Was lehrt diese Beobachtung? Offenbar doch dies: Vom Leben *eines* Menschen kann man nicht reden, ohne des *Zusammenlebens* der Menschen zu gedenken. Leben geschieht im Miteinander und Füreinander. Leben wird greifbar in der rechten Beziehung der Menschen zueinander. Alles andere geht am Leben vorbei, zerstört das Leben, von der Unverantwortlichkeit bis zur Brutalität.
Wie aber sieht das Zueinander und Miteinander für den Getauften nach der Meinung unseres Briefschreibers aus? Dreierlei wird genannt.
Als *erstes*: Kommt miteinander zurecht. Lasst den anderen mit seinen Schwächen, Fehlern, Eigentümlichkeiten gelten. Lebt aus der Haltung: Auch der andere hat sein Recht. Ja, man kann es auch ganz anfechtbar sagen: arrangiert

euch miteinander. Wer da meint, das sei doch wohl sehr billig und blass, der muss zur Kenntnis nehmen, dass es den ersten Christen offenbar auf dieses „bisschen Moral" ganz entscheidend angekommen ist. Und jeder mag sich für sein Leben klarmachen, was das eigentlich heißt: den anderen wirklich gelten lassen in seinem Anderssein – den Nachbarn, der mir wesensfremd ist; den Kollegen, dessen Meinung ich für ganz falsch halte; den Vater, den ich für hoffnungslos hinter der Zeit zurückgeblieben halte; den Ehepartner, der den gemeinsamen Weg im anderen Schrittmaß gehen muss. Gelten lassen heißt: Es braucht nicht Zeit des Schweigens zu sein, sondern wir können *dennoch* miteinander reden. Das heißt: einander lieben.

Wenn als *zweitens* von der Gastfreundschaft die Rede ist, so ist damit nur noch einmal von anderer Seite verdeutlicht, was die Liebe will und wie sie lebt. Wir können heute kaum ermessen, was Gastfreundschaft in der Antike hieß. In einer Zeit, in der jede Reisende darauf angewiesen war, dass jemand am Wege ihn unter seinem Dach aufnahm, ermöglichte Gastfreundschaft das Leben – zugleich aber: in einer Zeit, da die merkwürdigsten Existenzen auf stetes Wanderschaft waren, konnte Gastfreundschaft in der Tat das Leben belasten. Durch Gastfreundschaft Leben ermöglichen und die Belastung nicht scheuen, das sieht heute, in der Zeit organisierter Zivilisation, anders aus. Gastfrei sein, kann heute heißen: Dem andern Zeit gönnen. Und zwar wiederum: dem andern, der nicht mein Parteigänger ist; der wirklich anders ist. Wie sähe unser Leben aus, wenn wir uns für die, mit denen wir einer Meinung sind, bewusst weniger Zeit nähmen, aber Zeit hätten für die, deren Meinung wir nicht teilen? Gastfreiheit für den mir fremden Gast.

Und das *dritte*: Dienet einander, jeder mit seiner Gnade. Das ist keine pauschale Anweisung, sondern es geht um die Phantasie der eigenen Möglichkeiten. Jeder hat *seine* Möglichkeiten, keiner ist wie der andere, und der Reichtum unseres Zusammenlebens liegt in unserer Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Hier gilt keine Gleichmacherei, damit man miteinander auskomme – sondern umgekehrt: in der Vielfalt der Gaben und Möglichkeiten werden wir gegenseitig reich. Das heißt: einander helfen. So kann jeder von dem auch profitieren, was er nicht vermag. Einander helfen heißt dann, sich an den Verschiedenheiten, die uns so oft eine Last zu sein scheinen, zu bereichern.

II

Am Ende eines Taufgottesdienstes sind diese Worte ursprünglich einmal gesprochen worden. Wir hatten gefragt: Was heißt es für das Leben eines Menschen, dass er getauft ist? Wozu verpflichtet die Taufe, und wie wird das Getauftsein Gestalt?

Die drei Hinweise – den andern gelten lassen, einander Zeit gönnen, einander bereichern – haben scheinbar wenig mit Taufe oder Glaube oder Frömmigkeit zu tun. Jeder kann verstehen, was wir sagen; ob getauft oder nicht, jeder, der dem andern wohl will, müsste hierzu auch ja sagen können. Dies, gerade dies ist aber der Prüfstein dafür, ob wir's recht verstanden haben. Nicht um das besondere Fromme gegenüber dem anderen Leben; nicht um den religiösen Mensch im Unterschied zum Weltkind – nicht darum geht es im getauften Leben. Sondern genau umgekehrt, mitten in unserem weltlich-irdischen Leben, mitten in dem Versuch, hier mit anderen Menschen recht zu leben, da machen wir wahr, was in der Taufe ausgesprochen wird: Gott und unser Leben sind nicht fern voneinander, sondern ineinander gegeben; Gott in der Gestalt unseres Lebens. Warum gerade so? Weil Gott nicht ein hoher Fürst am andern Ort ist, dem man gesonderte Opfer bringen könnte. Sonder Gott ist der Name, mit dem wir die Liebe zueinander und das Leben füreinander benennen und bekennen. In dieser Liebe, in diesem Leben wird er geehrt und verleugnet. Gott im Leben – Leben in Gott. Der welt- und menschenförmige Gott.

Darum kann unser Briefschreiben in jenem Taufgebet dann auch sagen: Wer redet, der tue es als einer, der Gottes Worte redet. Unser Leben, die Gestalt unseres Miteinander und Zueinander macht Gott kund in der Welt.

Und weiter: In allem werde Gott verherrlicht. Das also ist Gottes Herrlichkeit: Ihr Ort ist kein himmlischer Thron und Hofstaat, sondern diese unsere Erde und unser Leben darauf.

III

Dies alles, was so unser Leben umschreibt, ist unausweichlich geworden. Es ist nicht wie eine Mitteilung, die man auch als ungeschehen betrachten kann. Unser Briefschreiber sagt daher: Aller Dinge Ende ist nahegekommen. Seine Zeitgenossen verstanden ihn durch solchen Hinweis sehr genau, weil sie vom Ende bestimmte, zeitgebundene Vorstellungen hatten. Sie meinten, das Ende der Welt werde wie eine große Katastrophe kurz über lang hereinbrechen. Diese Vorstellungen sind nicht mehr die unseren, und wir können sie auf sich beruhen lassen. Aber wichtig ist, was *hinter* der Vorstellung vom Ende liegt: Was Jesus in die Welt gebracht hat und was hier im Taufgebet für das Leben der Getauften ausgesprochen ist, das nimmt jeden, der es erfährt, unausweichlich in Anspruch. Es gilt: *end-gültig!* Wer dies hört, muss Stellung beziehen. Es nötigt zum Ja oder Nein, und jeder Tag unseres Lebens sagt zu diesem Anspruch auch sein unwiderrufliches Ja oder Nein. Wer wollte das bestreiten, wenn er sein Zusammenleben in Ehe und Familie, in Beruf und Gesellschaft, mit Freund und Feind ansieht?

Freilich muss man sofort etwas hinzufügen, damit jenes Reden von der Herrlichkeit keinen falschen „Glanz" bekommt. „Durch Jesus Christus" heißt es gegen Ende unseres Textabschnittes. Das ist eine Formel, die wie ein Pfeil die Richtung angeben will. Wie wird jene Herrlichkeit aussehen? Anders gefragt: Wie wird ein Leben aussehen, in dem im Miteinander und Zueinander Gott geehrt wird? Es wird seinen Glanz nicht im problemlosen Jubel ewigen Sonnenscheins haben – sondern nur in der Härte und im Widerstand und im Aushalten all dessen, was bedingungsloses Dasein für andere einbringt. Jesus hat diese bedingungslose Liebe zum Menschen den Tod gekostet. Ohne Leiden, ohne Schläge wird es für keinen von uns abgehen. Den andern gelten lassen und mit ihm leben ist nichts für Spruchbänder. Gott in der Welt verherrlichen heißt auch: loslassen können, verzichten, leiden.

IV

Dies alles stand ursprünglich im Gebet. Aber wir fragen dagegen: Wo sind denn hier Bitten um etwas? Wo wird hier Gott bedenkenlos als Geber aus reichem Schatz angeredet? Nein, das geschieht hier nicht. Und deswegen ist dieser Briefabschnitt vielleicht gerade für die, die mit der traditionellen Art unseres Betens ihre berechtigten Schwierigkeiten haben, besonders hilfreich.

Fragen wir rückblickend, wie hier gebetet worden ist, so muss man sagen: indem das *Leben* gleichsam *ausgebreitet* wird. Beten heißt hier in erster Linie: das Leben bedenken. Dieses Beten müssen wir wieder lernen: Gebet als Besinnung auf die rechte Weise zu leben. Solche Besinnung hat es ja, wie wir sahen, immer mit Gott zu tun, auch gerade, wo „nur" vom Leben und vom Menschen die Rede ist. Wenn wir anfangen, so zu beten, dann werden wir manche Gebete nicht mehr sprechen können, aber andere neu- oder wiedergewinnen. Versuche ein jeder einmal einzelne Bitten des Vaterunsers radikal auf das Leben hin zu bedenken und nicht nur die bekannten Wörter zu Tode zu wiederholen. Denn: Beten heißt auch denken. So allein weitet sich ins Leben hinein, was Gebet heißt und wahrlich etwas anders ist als eine religiöse Übung.

Man kann dann auch beten, ohne die Hände zu falten. Ja, man muss es oft. Und man darf es sogar guten Gewissens tun. Weil man die Hände vielleicht gerade dringlich braucht, um sie einem andern hilfreich oder tröstend oder auch freundlich zuwinkend entgegenzustrecken. Gebet im Leben. Gebet durch das Leben. Und: Getauft für das Leben.

Gert Otto (1927–2005), evangelischer Theologe, zuletzt Professor für Praktische Theologie an der Universität Mainz und Universitätsprediger.

Quellennachweis: Gert Otto: Denken – um zu glauben. Predigtversuche für heute. Hamburg: Furche-Verlag, 1970, S. 107–112. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Luther-Verlags.

Foto: Reiner Wierick.
Quelle: Universitätsarchiv Mainz.

Dorothee Sölle
Was zählt
Brief an meine Kinder

Liebe Kinder

In Sagen und Märchen, wie ich sie euch früher manchmal erzählt habe, gibt es ein Motiv vom armen Schäfer, der eines Tages von einem kleinen grauen Männchen weit fort an einen geheimnisvollen Berg geführt wird. Der springt auf und öffnet sich, innen glänzen die herrlichsten Schätze, aber während der Schäfer sich noch die Taschen vollstopft, spricht die Stimme: „Vergiss das Beste nicht!" Und in der Sage schlägt die Tür hinter dem armen Schäfer donnernd zu, und die Schätze in seinen Taschen zerfallen zu Staub.

Ich habe nie ganz genau verstanden, was „das Beste" eigentlich sein soll. Vielleicht der Blumenbusch am Bergeingang? Vielleicht eine unscheinbare alte Lampe wie die von Aladin? Vielleicht der Schlüssel zum Wiederkommen? Vielleicht nur der Wunsch, wiederzukommen und nicht zu vergessen?

Vergiss das Beste nicht! Mich hat, das wisst ihr ja alle vier, die Stimme des kleinen grauen Männchens weit weggelockt aus dem gewöhnlichen Leben in die Religion hinein, von den „Gebildeten unter ihren Verächtern" fort, immer näher zum – vielleicht eher jüdischen als dogmatisch-christlichen Glauben.

Und von allem, was ich euch gern mitgegeben hätte in die Feindschaft, mit der das Leben euch beutelt und beuteln wird, ist dies am schwersten zu vermitteln. Meine Schätze kann ich euch nicht einfach vermachen. Gott lieben von ganzem Herzen, mit aller Kraft, aus ganzem Gemüte – in einer Welt voller Traditionsbrüche –, das kann ich nicht wie ein Erbe weitergeben.

Meine Versuche, euch christlich zu erziehen, hatten wenig Chancen; die Institution fiel mir immer wieder in den Rücken, die Kirche war und ist nur selten vertrauenswürdig. Aber auch der eigene Mangel, Bräuche und Symbole glaubwürdig zu leben, Lieder und Gebete einzubeziehen in den Alltag, ist mir sehr bewusst. Es ist, als hätten wir Eltern kein bewohnbares Haus der Religion anzubieten, nur ein verfallenes.

Das du, Mirjam, als Jüngste, dich nicht hast konfirmieren lassen – obwohl du doch nicht weniger nah am Berg mit den Schätzen wohnst und das graue Männchen vielleicht auch manchmal hörst – ist nur der sichtbare Ausdruck dieser Schwierigkeit, die lebendige Kinder heute mit ihren christlichen Eltern haben. Vielleicht habe ich mich darum gescheut, euch ins Christentum zu locken – das Wort „erziehen" ist doch wohl ganz falsch in diesem Zusammenhang.

Aber – organisierte Religion hin, organisierte Religion her – ich wünsche mir, dass ihr alle ein bisschen fromm werdet. Vergesst das Beste nicht! Ich meine damit, dass ihr Gott manchmal lobt, nicht immer – das tun nur die Schwätzer und Höflinge Gottes –, aber doch manchmal, wenn ihr sehr glücklich seid, so dass das Glück ganz von selbst in die Dankbarkeit fließt und ihr „Halleluja" oder das große Om der indischen Religion singt.

Eins von euch, ich glaube, es war Caroline, hat mal beim Besuch einer scheußlichen Kirche, in die wir euch immer beim Reisen schleppten, trocken gesagt: „Ist kein Gott drin." Genau das soll in eurem Leben nicht so sein, es soll „Gott drin sein", am Meer und in den Wolken, in der Kerze, in der Musik und, natürlich, in der Liebe.

Ohne Grund im Grund des Lebens ist diese wirkliche Freude nicht da, unser Freuen ist dann immer auf Anlässe und Sachen bezogen, aber die wirkliche Freude, die Lebensfreude, das Glück, am Leben zu sein, ist nicht eine Freude, weil es Erdbeeren oder schulfrei oder einen wunderbaren Besucher gibt. Die wirkliche Freude ist ohne Warum, „sunder warumbe", wie mein bester Freund aus dem Mittelalter, der Meister Eckhart, sagt.

Wenn ich euch nur – starke Mutter hin, starke Mutter her – ein wenig von dieser SUNDER WARUMBE-Freude mitgeben könnte, das wäre schon sehr viel. Dann würde ich auf meine unerlaubten Extraspezialwünsche, diese mütterlichen Zumutungen – dass ihr zum Beispiel einmal im Leben Meister Eckart lest – getrost verzichten und mich lieber in das kleine graue Männchen zurückverwandeln und in der blauen Höhle sitzen unter lauter Funkelsteinen und sagen: „Vergesst das Beste nicht!"

Eure alte Mama

Dorothee Sölle (1929–2003), weltweit bekannte evangelische Theologin und Publizistin, politisch aktiv als Feministin und in der Friedens- und Umweltbewegung.

Quellennachweis: Dorothee Sölle: „Erinnert euch an den Regenbogen". Freiburg i.Br.: Herder, 4. Aufl. 2003, S.142–144. Mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau.

Foto: epd-bild

Menschen in Markus

Aus Gründen des Datenschutzes ist diese Seite in der Online-Version der MARKUS nicht vollständig zu sehen. Wir bitten um Ihr Verständnis & laden Sie ein, eine gedruckte Fassung zur Hand zu nehmen.

Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.
Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.
Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang und im Schwang.
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.
Es glüht und glänzt noch nicht alles, es reinigt sich aber alles.

Martin Luther

Bitte beachten Sie den Hinweis auf Ihr Widerspruchsrecht zur Veröffentlichung personenbezogener Daten (S. 31)

Ein Mann für alle Fälle

Foto: J. Hoffmann

Die Dichtung an einem der Waschbecken ist defekt, im Treppenhaus ist die Beleuchtung ausgefallen, im Café spinnt die Spülmaschine, wen rufen wir an: Michael Traeger, unseren Hausmeister. Er selbst nennt sich „Mädchen für alles". 19 Jahre ist er jetzt im Haus und in der Kita tätig, kennt jede Schwachstelle und ist jeden Tag gespannt, was wieder zum normalen Ablauf dazukommt. Dabei war sein Berufsleben ganz anders geplant.

Michael ist in Steglitz aufgewachsen, die Familie wohnte in vierter Generation in der Schildhornstraße. Die Schule musste natürlich sein, doch schöner fand er das Fussballspielen als Torwart und den Aufenthalt im Freien. Seinen Traumberuf, Forstwirt, konnte er erlernen, doch wurde im Jahr 1992, am Ende seiner Ausbildung, festgestellt, dass es nach der Wiedervereinigung zu viele Forstwirte gab, und es wurden nur die fertigen Forstwirte aus dem Ostteil der Stadt übernommen. So fing er an, als Steinsetzer im Straßenbau zu arbeiten bis zu seiner Einberufung zur Bundeswehr, die er 1994 als Unteroffizier verließ. Danach arbeitete er wieder als Steinsetzer. Im Jahr darauf lernte er Kristina Alt kennen – „das Beste, was mir im Leben passiert ist", sagt Michael.

Wer unsere Gemeinde kennt, verbindet den Namen „Alt" mit dem Markusbasar, und so ist es nicht verwunderlich, dass Michael im gleichen Jahr schon mächtig beim Basar eingebunden wurde. Durch einen Unfall, bei dem er sich das Handgelenk brach, änderte sich sein Berufsweg wieder, und er machte sich selbstständig mit einem Zeitungsladen. Nach fünf Jahren und zwei Einbrüchen musste er aufgeben. Doch Aufgeben war und ist nicht Michaels Sache, und so landete er wieder beim Straßenbau. Im Jahr 2004 bekam seine Firma den Auftrag, im Schloss Bellevue neue Pflasterarbeiten auszuführen, gleichzeitig suchte die Gemeinde nach einem geeigneten Nachfolger des damaligen Hausmeisters. Was lag da näher, als Michael Traeger zu fragen? Inzwischen waren Kristina und Michael verheiratet, Jan und Ole waren dazugekommen, und so entschied sich Michael für die Gemeinde. Vier Jahre später war die Familie mit Erik komplett. „Das Haus ist im Lauf der Jahre mein Haus geworden", sagt Michael. „Ich mache alle kleineren Reparaturen, die meiste logistische Arbeit fällt bei Umbauten im Haus an. Es müssen Arbeitsplätze verlegt werden, Räume aus- und umgeräumt werden. Diese Vorarbeiten habe ich beim Basar im Laufe der Jahre gut einüben können." Und seine Logistik ist bei allen größeren Vorhaben der Gemeinde gefragt. Die Ausführung ist oftmals recht anstrengend, und wenn man dann etwas Zusätzliches von Michael will, kann sein Ton schon mal an den Kasernenhof erinnern. Doch das ist dann auch wieder schnell bereinigt.

Wie hoch die Achtung und die Wertschätzung von Michaels Meinung zur Umsetzung von Vorhaben ist, zeigte sich bei der Einrichtung der Notunterkunft. „Pfarrer Grebenstein fragte mich, ob ich mir sowas vorstellen kann. Ich sagte ja, wenn wir es besser machen als die staatlichen. Am 7. März wurde die Notunterkunft vom GKR beschlossen, am 8. März leerte ich mit meinen Söhnen die meisten Räume. Als die Feldbetten kamen, habe ich sie mit Jan, der inzwischen Stabsunteroffizier ist, aufgebaut. Eine junge Frau kam und bot ihre Hilfe an, die wir dankbar annahmen. Zwischen Jan und ihr funkte es, und inzwischen sind die beiden verlobt."

Welch schöne Geschichte! Die Grundversorgung der Gäste wird von der Gemeinde gestellt, deshalb fährt Michael mit Kristina dreimal die Woche zum Einkaufen in die Metro. Am Anfang hat er auch an den Wochenenden mitgeholfen, doch jetzt hat sich das meiste gut eingespielt und Umbauten sind nur nötig, wenn wieder neue Gäste kommen oder welche abreisen.

„Wie und wo findest du Entspannung?" frage ich Michael.

„Da ist erst mal Fussball," antwortet er. „Leider musste ich wegen Verletzungen mit 24 Jahren meine aktive Zeit beenden. Doch aktiv war ich immer, lange in der Fanszene von Hertha und auch als Jugendtrainer. Den Trainerschein habe ich gemacht, als Jan anfing zu spielen. Und seit Neuestem gehe ich angeln. Das ist nicht nur Stillsitzen und die Rute Halten, sondern auch Hege und Pflege der Gewässer wie Beseitigung von Müll im und ums Wasser. Seit 15 Jahren haben wir einen Garten, die Arbeit und Bewegung dort kommt ein kleines bisschen meinem Traumberuf nahe."

Lieber Michael, ich hoffe, dass deine Arbeit bei uns in den Jahren doch auch ein bisschen Traumberuf geworden ist. Deine Fachkenntnis in allen Bereichen, deine Vorschläge zur Gestaltung (wie auch jetzt wieder bei der Vorbereitung des Kirchweihjubiläums) sind uns wichtig. Du sagst, was machbar ist, direkt und unverblümt. Wir schlucken dann manchmal, wissen aber, dass du recht hast. Und das ist gut so. Herzlichen Dank für deinen Einsatz und für deine Offenheit!

Johanna Hoffmann

Gottesdienste im Juni, Juli & August

	SÜDENDE Ellwanger Straße 9, 12247 Berlin	**LUKAS** Friedrichsruher Straße 6a, 12169 Berlin	**MARKUS** Karl-Stieler-Straße 8a, 12167 Berlin
4. Juni | Trinitatis	**9^{30}** mit Abendmahl | Pfrn. Sabine Kuhnert	**11^{00}** mit Abendmahl | Pfrn. Sabine Kuhnert	**11^{00}** mit Taufe | Pfrn. Carolin Marie Göpfert
10. Juni | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
11. Juni | 1. So nach Trinitatis	**18^{00}** Abendgottesdienst | Pfrn. Sabine Kuhnert	**11^{00}** Themengottesdienst „Marktwirtschaft & sozialer Ausgleich: 300. Geburtstag des Ökonomen Adam Smith“, mit Taufe | Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel & Pfrn. Andrea Köppen	**11^{00}** Pfrn. Sabine Kuhnert
17. Juni | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
18. Juni | 2. So nach Trinitatis	**9^{30}** Pfrn. Sabine Kuhnert	**11^{00}** mit Taufe | Pfrn. Sabine Kuhnert	**11^{00}** mit Abendmahl | Pfr. i.R. Wolfram Bürger
24. Juni | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
25. Juni | 3. So nach Trinitatis	**11^{00}** Familienkirche mit Taufe & Familiencafé | Silvia Schnoor, Almut Bußmann & Pfrn. Sabine Kuhnert	**11^{00}** mit der koreanischen Somang-Gemeinde | Pfrn. Andrea Köppen	**11^{00}** Pfrn. Carolin Marie Göpfert
1. Juli | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
2. Juli | 4. So nach Trinitatis	**9^{30}** mit Taufe & Abendmahl | Pfrn. Sabine Kuhnert	**11^{00}** mit Abendmahl | Pfrn. Andrea Köppen	**11^{00}** Pfr. Sven Grebenstein
8. Juli | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
9. Juli | 5. So nach Trinitatis	**11^{00}** Gottesdienst mit Tauferinnerung in der Lukas-Kirche | Silvia Schnoor, Pfrn. Sabine Kuhnert & Pfrn. Andrea Köppen		**11^{00}** Gottesdienst zum Kirchweihjubiläum mit Reisesegen | Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Pfr. Sven Grebenstein
15. Juli | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
16. Juli | 6. So nach Trinitatis	**11^{00}** Regionaler Sommer-Gottesdienst in der Patmos-Gemeinde (Gritznerstraße 18–20, 12163 Berlin) | Pfrn. Franziska Matzdorf		
22. Juli | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
23. Juli | 7. So nach Trinitatis	**9^{30}** Pfrn. Andrea Köppen	**11^{00}** Pfrn. Andrea Köppen	**11^{00}** Pfrn. Margit Herfarth
29. Juli | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
30. Juli | 8. So nach Trinitatis	**9^{30}** Vikar Alexander Benatar	**11^{00}** Pfrn. Sabine Kuhnert	**11^{00}** Vikar Alexander Benatar
5. August | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
6. August | 9. So nach Trinitatis	**9^{30}** mit Abendmahl | Pfr. i.R. Heinrich Immel	**11^{00}** mit Abendmahl | Pfr. i.R. Heinrich Immel	**11^{00}** Pfarrer i.R. Wolfram Bürger
12. August | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
13. August | 10. So nach Trinitatis	**18^{00}** Abendgottesdienst | Pfrn. Andrea Köppen	**11^{00}** Pfrn. Andrea Köppen	**11^{00}** mit Abendmahl | Vikar Alexander Benatar
19. August | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
20. August | 11. So nach Trinitatis	**9^{30}** N.N.	**11^{00}** N.N.	**11^{00}** Pfr. Sven Grebenstein
26. August | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
27. August | 12. So nach Trinitatis	**11^{00}** Regionaler Sommer-Gottesdienst mit Taufe in der Markus-Gemeinde | Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Pfr. Paulus Hecker		
1. September | Freitag	**18^{00}** Gottesdienst zur Einschulung mit den Kitas aus Südende & Lukas | Pfrn. Sabine Kuhnert	–	**17^{00}** Familiengottesdienst zum Schulanfang mit Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Team des Hortes am Stadtpark
2. September | Samstag	–	–	**18^{00}** Friedensgebet
3. September | 13. So nach Trinitatis	**9^{30}** N.N.	**11^{00}** N.N.	**11^{00}** Pfr. i.R. Wolfram Bürger

Foto: Klaus Bose

Die Markus-Kirche wird 111 Jahre Halleluja!

Das ist doch deine Kirche hier, oder? Also die Markus-Kirche, die gehört doch dir, oder?“, fragt mich der Junge aus der Kindergruppe und schaut mich fröhlich an. Er scheint stolz, den Zusammenhang meiner Person und Rolle und diesem wunderschönen Bauwerk in Worte gefasst zu haben. Freundlich sage ich: „Na, und deine Kirche ist das auch! Mindestens zu einem 4500stel!” (So viele Gemeindeglieder zählt die Markus-Gemeinde nämlich gerade). Der Kleine reißt die Augen auf, schaut etwas ungläubig: „Echt?“ „Ja! Diese Kirche ist die Kirche von vielen Menschen: Von mir, von Lena, von Lina und eben auch von dir.“ „Cool,“ sagt er, geht in seine Kirche, schaut sich alles genau an, und setzt sich wie selbstverständlich in den Kissenkreis vor dem Altar. Es ist seine Kirche. Das sehe ich.

Seit 111 Jahren sind viele Menschen in der Markus-Kirche ein- und ausgegangen. Kleine, Große, Junge, Alte, Verliebte, Einsame, Verlassene, Kranke, Verzweifelte, Fröhliche und Dankbare. Hier wurde getauft, konfirmiert, gemeinsam gegessen, getraut, Abschied genommen, gefeiert, geweint, gesungen und getröstet. Am 29. April 1912 wurde sie geweiht und dient seitdem dazu, Menschen ein Stück Zuhause zu geben – ein Ort, offen für alle, wirklich für alle, in dem alles gesagt und gedacht und gefühlt werden darf. Ein Ort der Freiheit, der Dankbarkeit und des Gebets. Diese helle, lichte Kirche, in der es immer nach Kerzenwachs riecht und wo sich die Steine jede Stimme merken, die in ihr erklingt.

Wir wollen dieses einmalige Jubiläum feiern. Dazu braucht es zwei Tage:

Am Samstag (8. Juli) geht’s los. Von **14 bis 22 Uhr** sorgen wir auf dem Kirchhof für das berühmte leibliche Wohl, es spielt Musik und diverse Anregungen gibt es auch. Die „Initiative Klimafreundliches Stadtparkviertel” informiert über die ökologische Transformation im Markus-Kiez. Der Historiker Dr. Sven Oliver Müller bietet kurze Häppchen aus der Geschichte der Markus-Gemeinde dar. Übrigens: Wer noch Kuchen mitbringt, bekommt mindestens ein Freigetränk!

Die Markus-KiTa bietet von **14 bis 16.30 Uhr** im KiTa-Garten und im Innenhof der Markus-Kirche einen kleinen Spiele-Pacours an. Das Glücksrad dreht sich, wir fischen Quietscheentchen, Kinder können sich in Schmetterlinge verwandeln und klettern, buddeln oder toben geht sowieso. Zwischendurch kann man sich ganz umstandslos in fünf Minuten in der Deutschen Knochenspenderdatei registrieren – das ist für die kleine Leonie lebenswichtig (siehe Seiten 18–19).

Um 17 Uhr verabschieden wir in der Kirche die Wackelzähne (die Vorschulkinder der Markus-KiTa) in die Schule. Wir segnen sie und freuen uns darüber, dass wir sie in ihren ersten Jahren begleiten durften.

Ab 19 Uhr wird die Markus-Kirche zu einer Tanzfläche. Die Kirche ist leergeräumt, der Platz ist frei, wir betanzen unsere Kirche. Die „Melody Lions” spielen auf. Wer nur hören mag, ist genauso willkommen. Draußen unter der Kastanie kann man derweil ruhig zum Wein sitzen und in den Himmel schauen.

Am Sonntag (9. Juli) feiern wir **um 11 Uhr** Gottesdienst mit Tauferinnerung. Schöne Musik, feierliche Gemeinschaft, Licht schimmert im Wasser und wir besinnen uns auf das, was uns unbedingt angeht. (Moment – war die Kirche nicht leergeräumt? Ja, darum probieren wir mal eine besondere Sitzordnung.) Wer will und mag, kann gerne die eigene Taufkerze zur Erinnerung mitbringen!

Um 18 Uhr gibt die Kantorei zusammen mit dem Ensemble „The Brass Collective” ein Konzert (siehe auch Kasten unten) – heller Chorklang geht mit strahlendem Blech eine faszinierende Mischung ein. Zwischendurch ist die Kirche geöffnet. Da kann frau oder man ganz ohne Trubel einkehren. Denn auch dafür ist sie da.

Lassen Sie uns gemeinsam unsere Markus-Kirche feiern.
Wir freuen uns auf Sie!
Carolin Marie Göpfert & Sven Grebenstein

Brass and Choir
Konzert der Kantorei und „The Brass Collective“

Am Sonntag, dem 9. Juli, veranstaltet die Kantorei der Markuskirche zusammen mit „The Brass Collective“ ein Konzert um 18 Uhr in der Markuskirche. Nach sehr langer erzwungener Pause ist dies der erste konzertante Auftritt der Kantorei. Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit „The Brass Collective“, einem professionellen Blechbläser-Quintett, eine Premiere. Auf dem Programm stehen zahlreiche geistliche und weltliche a capella-Werke aus 5 Jahrhunderten und sehr vielfältige Musik für das Bläser-Quintett.

Der Eintritt ist frei, doch Spenden zur Deckung der Unkosten sind sehr willkommen. *Friedemann Gottschick*

Foto: privat

Neues aus dem Treffpunkt Markus:

Maria Shevchenko wird neue Koordinatorin

Maria kann strahlen. „Wenn sie da ist, wird es irgendwie heller und wärmer", sagen die, die sie kennen. Freundlich, zugewandt, einfühlsam – so wird sie beschrieben, und voller Ideen und Tatkraft. Maria Shevchenko wird ab dem Sommer den Treffpunkt Markus koordinieren. Sie wird Ansprechpartnerin sein, bestehende Kontakte pflegen und neue knüpfen, und mithelfen, dass der Treffpunkt ein guter Ort bleibt, wo man gerne ist. „Ich freue mich sehr darauf, aber so wie Heide kann ich es nicht", sagt sie bescheiden. Wir sind eben alle verschieden. Heide Gabel und sie haben inzwischen viel gesprochen und die Übergabe vorbereitet. „Es ist so wunderbar, ins Gemeindehaus zu kommen und die vielen tollen Menschen zu sehen, die hier ehrenamtlich arbeiten. Ich bin sehr dankbar, ein Teil davon zu sein."

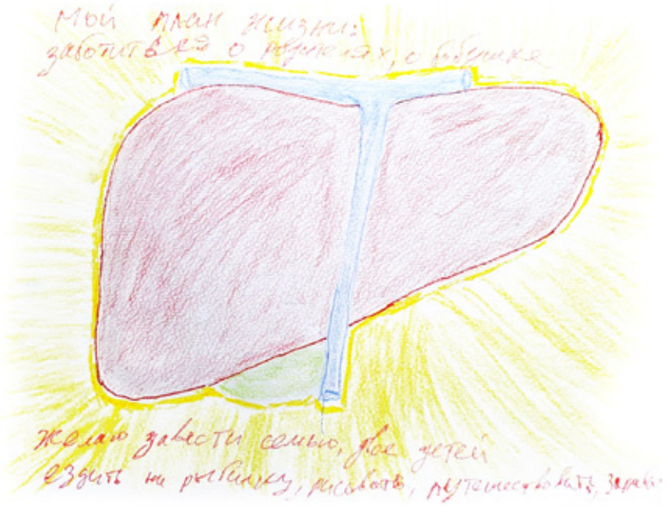
Maria ist seit einem Jahr in unserer Gemeinde in der Sozialbetreuung von Geflüchteten aus der Ukraine tätig. Ihr Weg zu uns war eher zufällig: Sie las in der Zeitung den Spendenaufruf, kaufte ein und brachte Lebensmittel vorbei – und blieb gleich zum Mithelfen. Und weil Maria muttersprachlich Russisch spricht, kam sie gleich in den Kontakt zu unseren Gästen. "Ich war beeindruckt davon, was diese Gemeinde geschafft hat. Die Menschen hier haben Gastfreundschaft geübt. Das ist nicht selbstverständlich, das weiß ich, ich kam ja selbst als Fremde hierher."

Geboren und aufgewachsen ist Maria Shevchenko in Turkmenistan. Zum Studium der Internationalen Beziehungen ging sie nach Moskau. Dort hat sie geheiratet. Vor etwas über drei Jahren kam sie mit ihrer Familie nach Berlin. Ihre Tochter wird im Sommer eingeschult, ihr Sohn geht in die Kita. Ihr Mann arbeitet in der IT-Branche. „Wir fühlen uns sehr wohl in Berlin. Und die Markus-Gemeinde ist für mich ein Stück Heimat geworden." Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat viel in Marias Leben verändert. „Meine Verwandten und Bekannten in Russland leben wie in einer Parallelwelt. Sie sind beeinflusst von der staatlichen Propaganda, oder sie versuchen überhaupt nicht zu sehen, was gerade passiert. Ich treffe hier täglich Opfer des Krieges und höre ihre Geschichten. Mit meinen Leuten in Russland kann ich darüber gar nicht sprechen."

Eine Beobachtung hat Maria Shevchenko immer wieder gemacht: Viele unserer ukrainischen Gäste schauen neugierig zum Treffpunkt. Was da los sei? Miteinander sein, Austausch, Kaffee und Kuchen. "Viele würden sich gerne einfach dazu setzen, aber die Sprache ist noch eine Barriere." So hat sich Maria vorgenommen, das Angebot des Treffpunkts zu erweitern: An einem zusätzlichen Tag der Woche soll es ein Willkommenscafé für ukrainische Gäste geben. „Es ist gut, wenn die Menschen einen Ort haben, wo sie sich austauschen können. Und viele Frauen können übrigens großartige Kuchen backen!" Und Maria weiß, wovon sie spricht: Sie ist selbst eine hervorragende Konditorin. Ihr deliziöses Naschwerk hat schon manche hier verzückt. „Ich habe insgeheim oft davon geträumt, ein kleines Café zu führen. Umso froher bin ich, diese Leidenschaft im Treffpunkt Markus zusammen mit anderen zu teilen!"

Daneben hat sie sich vorgenommen, den Treffpunkt noch weiter zu öffnen für Familien und Kinder. „Gerade im Sommer sind Haus und Garten doch so schön, da kann man spielen oder Eis essen. Und der Kirchhof ist ja auch ein guter Ort, auf dem man etwas machen kann!" Wir sind gespannt. Und freuen uns auf das, was wir gemeinsam entwickeln werden. Wir danken dem Höchsten, dass er die richtigen Menschen zur richtigen Zeit an den richtigen Ort führt!

sg



Nachruf auf Andrij Lut

Andrij wurde in Donezk geboren. Schon bei der Geburt bemerkt man einen Herzfehler. Krankheit wird sein Leben begleiten. Er hatte von früh an erfahren müssen: Unser Leben ist zerbrechlich. In Donezk wächst er auf, geht zur Schule, studiert Ökonomie, wird Buchhalter, findet eine Freundin. Die Arbeit erfüllt ihn nicht. Seine Leidenschaft ist das Zeichnen. Andrij kann sehr gut hinsehen. Er stellt ein Portfolio zusammen, bewirbt sich erfolgreich an der Akademie und studiert Grafikdesign. Ich habe Entwürfe und Arbeitsproben gesehen: sie sind ideenreich, bunt, vielfältig. Er zeichnet, illustriert, koloriert, entwirft am Rechner, er beherrscht sein Handwerk mühelos.

Dann die Diagnose, wie ein Todesurteil. Ein Schock. Oft kommt die Krankheit heimtückisch, wie ein Dieb in der Nacht. Die Freundin wendet sich ab. Seine Kraft lässt nach. Sein Leidensweg beginnt.

Er geht nach Moskau zur Behandlung. Er dachte: dort wird man ihm helfen. Dann beginnt der Krieg gegen seine Heimat. Er sagt: Hier können wir nicht bleiben. In den Augen der Ärzte meinte er gesehen zu haben, sie hätten ihn schon längst begraben. Mit seiner Mutter verlässt er Russland. Doch die Grenzen sind dicht. Über Irrwege erreichen sie Berlin. Andrij ist ausgezehrt. Aber er hat Hoffnung.

Hier bekam Andrij die beste Behandlung, die möglich ist. Doch seine Krankheit war zu schwer. Er ahnte, dass er sterben wird. Er kämpfte mit Ängsten und Dämonen. Wir beteten um Heilung. Und wir waren bisweilen voll verzweifelter Wut darüber, dass die Medizin trotz ihrer erstaunlichen Fortschritte den entscheidenen Fortschritt für ihn nicht erreicht hat.

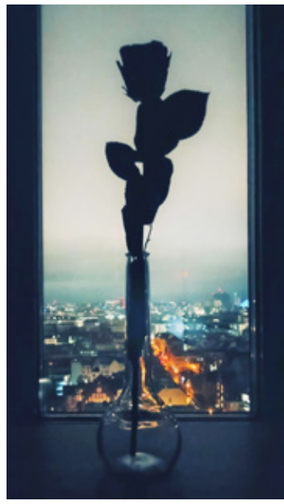
Andrij war ein Augenmensch. Künstlerisch begabt, überaus sensibel und hinreißend kreativ. Sein Blick galt bis zuletzt den schönen Dingen. Freunde haben ihm einen Rosenstrauß ins Krankenzimmer gebracht. Er hat die Rosen in der schmalen Vase abends ins Fenster gestellt, im Hintergrund die Stadt im Abendlicht. Er machte ein Foto. Ein Blick aus der Dunkelheit seines Zimmers auf die hellen Lichter der Stadt mit all ihrer Lebensfülle, die ihm verwehrt bleiben wird.

Die ihn kennen sagen: Andrij war ein „heller" Mensch. Er konnte einen Raum zum Leuchten bringen. Er hat unser Leben heller gemacht. Zuletzt hat er sich bei allen bedankt, die ihn begleitet haben – er sagte: Ihr seid meine zweite Familie.

In den letzten Tagen, da konnte er kaum noch ein Formular unterschreiben, hat er weiter gezeichnet. Auf einem Blatt hat er seine Leber gezeichnet, völlig gesund und heil. Darüber hat er notiert: „Plan meines Lebens: Ich will für meine Eltern sorgen und meine Großmutter. Ich möchte eine Frau und zwei Kinder. Ich möchte fischen, malen, reisen und gut verdienen."

Andrij Lut wurde geboren am 19. August 1990 und er starb am 16. April, dem orthodoxen Osterfest. Er wurde 32 Jahre, 7 Monate und 28 Tage alt. Seine letzten Worte auf Erden waren: „Mama, es ist alles gut."

Sven Grebenstein



Fotos: privat

Team Leonie & Du

Bruder verlor den Kampf. Schwester kann ihn gewinnen – mit dir.

Fotos: privat

Für ihren Bruder Louis gab es keine Rettung mehr. Doch für Leonie kann eine Stammzellspende genau das sein: lebensrettend. Wie ihr Bruder leidet die einjährige Leonie aus Steglitz an einer extrem seltenen und besonders schweren Erbkrankheit. Die ließe sich mit einer Stammzelltransplantation sehr wahrscheinlich heilen und dem kleinen Mädchen genau das geben, wofür jeder Mensch die Chance erhalten sollte: Leben!
Leonies Eltern haben mit Freund:innen gemeinsam mit der DKMS Deutschland einen großen Aufruf gestartet. Wer helfen möchte, gesund und zwischen 17 und 55 Jahren alt ist, kann sich über **www.dkms.de/leonie** ein Registrierungsset nach Hause bestellen und so vielleicht ein Leben retten.

Julia (30) aus Berlin und Lars (31) aus Thüringen lernen sich kennen und lieben, heiraten, gründen eine Familie. Im Mai 2020 wird Sohn Louis geboren und im Januar 2022 macht Töchterchen Leonie das Glück perfekt. Doch im Herbst letzten Jahres sollte sich alles ändern. Louis war zusehends wackelig auf den Beinen. Der schon sichere Läufer krabbelte plötzlich wieder. Das wurde zunächst als so genannter Hüftschnupfen – eine Entzündung des Hüftgelenks bei Kindern – abgetan. Doch eine Stationsärztin in der Klinik wollte es genauer wissen. Also blieben Louis und sein Papa Lars in der Klinik, während Mama mit Töchterchen Leonie zu Hause wartete. Währenddessen verschlechterte sich Louis' Zustand von Tag zu Tag. Er wollte nicht mehr essen, erbrach auf nüchternen Magen und hatte Gleichgewichtsstörungen. Das MRT machte einen kleinen Verdacht, den es eigentlich auszuschließen galt, zur schrecklichen Gewissheit. Da waren Veränderungen im Kopf – zwei golfballgroße Tumore. Heute wissen die Eltern, dass die Ursache für all das Leiden eine extrem seltene und besonders schwere Erbkrankheit ist: Fanconi-Anämie. Louis hat den Kampf gegen diese und die kurz nach der Diagnose ausgebrochene Leukämie verloren. Am 9. Februar starb Louis im Kreise seiner Familie. „Er ist friedlich in unseren Armen eingeschlafen und war dabei so tapfer", erzählen die jungen Eltern. „Schon wenige Wochen nach der Diagnose wurde uns gesagt, dass es keine Chance auf Heilung gibt. Die Tumore kamen trotz sechsstündiger Hirn-OP wieder." Die Familie entschloss sich, Louis nach Hause zu holen, wo er palliativ behandelt wurde und die letzten Wochen in seiner vertrauten Umgebung verbringen konnte. Diesen Monat wäre Louis drei Jahre alt geworden, doch am 30. März fand seine Beerdigung statt. „Mit vielen Luftballons und Wunderkerzen, so wie er es sich gewünscht hat", sagt seine Mutter. Auch seine kleine Schwester Leonie trauert um ihren großen Bruder. „Man merkt, dass er ihr fehlt", sagen Julia und Lars, „nach seinem Tod hat sie lange geweint und im Wohnzimmer streckt sie jetzt immer die Arme nach ihrem Bruder aus." Doch viel Zeit zum Trauern bleibt nicht. „Seit zwei Wochen wissen wir, dass auch Leonie die Fanconi-Anämie hat", berichtet Julia. „Am 20. April war eine Tumorkonferenz in der Charité und da haben uns die Ärzte klar gesagt, dass sie eine Stammzelltherapie braucht, um zu überleben". Für die Eltern beginnt eine unvorstellbare Zeit zwischen Trauer und Hoffnung, zwischen Verzweiflung und Stärke, zwischen Angst und Mut. Und es beginnt ein lähmender Kampf, den sie alleine nicht gewinnen können. Mit der Unterstützung eines starken Freundeskreises und der Familie organisieren sie einen großen Registrierungsaufruf für Mausi, wie sie von ihrer Familie liebevoll genannt wird. Und Markus-KiTa und Markus-Gemeinde wollen ebenfalls helfen.

Leonies Eltern wünschen sich einfach nur, dass ihre kleine Tochter trotz schwerer Erkrankung ein beschwerdefreies Leben führen kann, so lange es nur möglich ist. Seit Oktober des vergangenen Jahres ist das Krankenhaus das zweite „Zuhause" der Familie. Psycholog:innen helfen der Familie, mit dieser unvorstellbaren Situation umzugehen und vor allem hoffnungsvoll zu bleiben. Denn es gibt sie noch, die Hoffnung: Mit einer Stammzellspende eines genetischen Zwillings könnte Leonie die Krankheit bekämpfen, ihre Eltern zum Lachen bringen, draußen spielen und toben, mit Leib und Seele die Welt erkunden. Deshalb kommt es jetzt auf jeden einzelnen gesunden Menschen zwischen 17 und 55 Jahren an. Jede:r kann helfen und sich unter www.dkms.de/leonie ein Registrierungsset bestellen. Und dann gilt: Stäbchen rein, Spender sein. Das geht schnell und tut nicht weh. Wichtig: Nach dem Wangenabstrich muss das Set unbedingt zurückgeschickt werden. Nur dann können die Gewebemerkmale bestimmt werden und für den weltweiten Spendersuchlauf freigeschaltet werden. Daher lautet der Aufruf von Team Leonie: „Diese fünf kleinen Finger wollen die Welt erkunden. Fünf Minuten dauert die Registrierung. Weniger als fünf Minuten das Teilen dieses Aufrufes. Komm ins Team Leonie. Rette Leben. Heute." *Annika Schirmacher (DKMS) / sg*

Weitere Infos: https://www.instagram.com/__juule92/
Auch Geldspenden helfen Leben retten, da der DKMS für die Neuaufnahme jeder Spenderin oder jeden Spenders Kosten in Höhe von 40 Euro entstehen.
DKMS-Spendenkonto
IBAN: DE69 7004 0060 8987 0004 95
Verwendungszweck:ZLL001; Leonie

Urlaub ohne Koffer – Zeit für Ausflüge, Museen und Natur

Sommerzeit ist Reisezeit. Während andere wegfahren, bietet der „Urlaub-ohne-Koffer“ vor Ort gemeinsame Erlebnisse. Ob ein Tagesausflug ins Umland, ein Spaziergang in der Natur, eine Führung durch den Kiez, der Besuch eines Museums oder die Beteiligung an einer kulturellen Veranstaltung – im Sommer 2023 haben Sie bei „Urlaub ohne Koffer“ die Auswahl. Getreu dem Motto „Aktiv in jedem Alter“ bieten wir im Juni, Juli und August einen bunten Strauß geselliger Unternehmungen und kultureller Aktivitäten.

Eisenbahngeschichte zum Anfassen
Mittwoch | 21. Juni | 13–17 Uhr
In Niederschöneweide besuchen wir Berlins einziges baulich vollständig erhaltenes Bahnbetriebswerk. Fast 100 Jahre war der Rangierbahnhof Schöneweide in Betrieb, seit den 1990er Jahren hält der Verein Dampflokfreunde Berlin e.V. hier historische Dampfloks und Wagen instand. Architektonische Highlights sind der halbkreisförmige Ringlokschuppen sowie der historische Wasserturm von 1906. Die Teilnehmenden besichtigen alte Lokomotiven und werden im Speisewagen eines historischen Schnellzugs Kaffee und Kuchen genießen. Geeignet nur für Menschen, die gut und sicher zu Fuß sind
Ansprechperson & Anmeldung: Angelika Alt
030 796 34 89

Hinter den Kulissen der Deutschen Oper
Samstag | 1. Juli | 15.15–17 Uhr
Die Führung durch das Zuschauerhaus und über die Bühnen sowie durch die Probenräume und das Bühnenbildmagazin vermitteln spannende Eindrücke über die Deutsche Oper Berlin und den Alltag hinter den Kulissen. Welches architektonische Konzept verbirgt sich hinter der langen Waschbeton-Fassade an der Bismarckstraße? Wie entsteht ein Bühnenbild? Wie laufen Proben ab? Erfahren Sie außerdem Details zur bewegten Geschichte des Hauses, über moderne Neuinszenierungen und alte Repertoireschätze.
Ansprechperson & Anmeldung: Anne Rother
030 305 29 89

Gründerzeitmuseum Mahlsdorf
Dienstag | 18. Juli | 11.15–14.30 Uhr
Das Gutshaus Mahlsdorf beherbergt seit 1960 das Gründerzeitmuseum, wo in 17 vollständig eingerichteten Räumen die Wohnkultur der Gründerzeit um 1870 erlebbar ist. Beeindruckend sind der Gartensaal, welcher als Festsaal konzipiert wurde, ebenso Berlins älteste Zillekneipe mit Vereinszimmer und „Hurenstube“ sowie die Musikmaschinensammlung. Möbel, Uhren, Wandschmuck, Lampen und Wohnaccessoires vermitteln ein Bild der „guten, alten Gründerzeit“.
Ansprechperson & Anmeldung: Anne Rother
030 305 29 89

Leinen los – Ahoi ab Caprivibrücke Charlottenburg
Donnerstag | 17. August | 18–21.30 Uhr
Auf dieser abendlichen Dampferfahrt – Sunset in Berlin – bietet die Berliner Geschichtswerkstatt einen kurzweiligen Mix vom Besten der historischen Fahrten auf dem Wasser. Versierte Stadtbilderklärer legen die Hits bekannter Berlin-Musik auf und präsentieren die schönsten Gedichte über die Stadt. Sie hören unter anderem pointierte literarische Kommentare und aufregende Kriminalgeschichten aus Berlin.
Ansprechperson & Anmeldung: Angelika Alt
030 796 34 89

Rundgang im Nikolaikirchviertel und Museumsbesuch
Mittwoch | 23. August | 13–15.30 Uhr
Historisch gesehen ist das Nikolaikirchviertel Kern der mittelalterlichen Stadt. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde das Viertel von 1983 bis 1987 wieder aufgebaut und so für die 750-Jahr-Feier im damaligen Ost-Berlin ein verlorenes Stück der historischen Stadtmitte neu geschaffen. Die Mischung aus Rekonstruktion und Plattenbau mag heute befremden, doch sie ist ein wichtiger Teil der Berliner Baugeschichte. Die Entdeckungstour endet mit einem Rundgang um das neue Humboldt Forum.
Ansprechperson & Anmeldung: Anne Rother
030 305 29 89

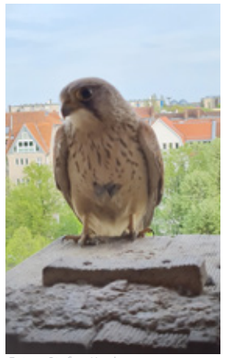
Weitere Informationen:
Sabine Plümer – Arbeit mit älteren Menschen im Ev. Kirchenkreis Steglitz Hindenburgdamm 101 B, 12203 Berlin
Telefon: 030 83 90 92 29, aeltere@kirchenkreis-steglitz.de, www.kirchenkreis-steglitz.de/aeltere

Liebe Markus-Gemeinde,

Fotos: privat

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann habe ich vor Kurzem meinen Dienst als Pfarrerin in dieser Region in der Martin-Luther Gemeinde mit Freuden aufgenommen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich Ihnen kurz vorzustellen. Seit meiner Jugend ist mir der Bezirk Steglitz vertraut und ich bin seit jenen Tagen mit ihm verbunden. Nach meinem Vikariat im Spreewald und meinem Entsendungsdienst in dem Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg habe ich für ein Jahrzehnt als Pfarrerin in der Gemeinde Mariendorf-Süd mit Freuden meinen Dienst getan. Nun kehre ich mit meiner Familie nach Steglitz zurück und blicke neugierig und frohgemut dem Kommenden entgegen. Ich freue mich sehr in der Gemeinde Martin-Luther. in dieser Region, in diesem Bezirk mit meinen Kolleginnen und Kollegen sowie mit all den engagierten und interessierten Menschen unseren Glauben zu leben und Kirche zu gestalten.

Am 9. Juli um 15 Uhr in der Martin-Luther-Kirche werde ich von unserem Superintendenten Thomas Seibt eingeführt. Ich möchte Sie zu diesem Gottesdienst sehr gerne einladen. Es wäre sehr schön, wenn Sie diesen mit uns feierten. Ich freue mich auf ein gegenseitiges Kennenlernen.
Es grüßt Sie herzlich
Pfrn. Lydia Grund-Kolbinger



Fotos: Stefan Kupko

Turmfalken in Markus

Ja, sie sind da! Sie bleiben uns treu. Es sind erneut sechs große Eier – wie im letzten Jahr. Sie werden bebrütet, und bald wird es wieder soweit sein: Sie fliegen in die Freiheit – hoffentlich alle sechs! Vorher wird unser Falkner, Herr Kupko – von ihm sind auch die Fotos – sie vor ihren ersten Flugversuchen aber noch beringen, und vielleicht kommen zwei von ihnen als Eltern im nächsten Jahr in unseren Markus-Turm, und der Kreislauf des Lebens beginnt von vorn. Herr Kupko erhält von unserem Freundeskreis der Markus-Kirche wieder eine kleine Geldspende als Anerkennung für seine Arbeit – vielen Dank!
Günter-Henning Tarun

Rita Ulrich geht in den Ruhestand

Seit dem 20.04.1999 besteht die Gruppe Atem, Bewegung, Entspannung für Frauen. Das sind 24 Jahre, in denen Du, liebe Rita, jeden Montag Frauen die Gelegenheit gegeben hast, ihren Stress und den Alltagsfrust mit Deinen Übungen abzubauen, um wieder neue Kraft zu schöpfen. Das ist Dir meisterlich gelungen, viele zufriedene Frauen Deines Kurses haben uns das berichtet.
Auch bei den „Frauen-Verwöhntagen“ hast Du Dich erfolgreich einbringen können. Mit Deiner ruhigen und sanften Art und Deinen Übungen hast Du dazu beigetragen, dass man fröhlich und entspannt dem Alltag wieder mit seinen Anforderungen begegnen konnte.
Nun hast Du Dich entschlossen, Dich mehr um Deine Familie zu kümmern, speziell den Enkelkindern. Das können wir gut nachvollziehen, obwohl wir es sehr bedauern, dass Du den Kurs nicht mehr betreuen kannst.
Wir wünschen Dir von Herzen alles Gute für die Zukunft, vor allen Dingen aber bleibe gesund, um auch den Ruhestand mit vielen schönen Unternehmungen und der Familie genießen zu können!
Herzlichst
Jutta Dahlke

Foto: kksteglitz/ubo

Ehrenamtliche Kängurus gesucht!

Schon mal gehört? Eine Mama und ein Neugeborenes allein zuhause. Ein Partner, der arbeitet und Freundinnen, die ihrem eigenen Alltag nachgehen. Großeltern, die weit weg wohnen. Vielleicht ein älteres Geschwisterkind, das seine eigenen Bedürfnisse hat. Einmal duschen, staubsaugen oder einen Anruf erledigen, gehören dann zu den wirklich herausfordernden Projekten einer Mutter, die nur in Ausnahmefällen gelingen. Die gute Nachricht ist aber – es gibt Abhilfe, denn in dieser Situation können die Kängurus einspringen: sie begleiten ehrenamtlich Familien mit Kindern im ersten Lebensjahr, denen eigene Netzwerke fehlen.

Sophie Gerig, 34 Jahre alt und Sozialpädagogin, ist beim Diakonischen Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf für das Projekt Känguru angestellt und auf der Suche nach Menschen, die als Känguru tätig werden möchten.

Liebe Frau Gerig, Sie sind seit kurzem Regionalkoordinatorin für das Projekt Känguru im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Wieso Känguru? Eine Känguru-Mutter trägt ihr Kind bis zu 10 Monate in ihrem Beutel mit sich – ein geschützter Raum, in dem das Junge sich entwickeln kann. Die Ehrenamtlichen des Känguru-Projektes stehen einer jungen Familie in ähnlicher Weise bis zu einem Jahr zur Seite.
Es ist eine wirklich schöne Aufgabe – man darf in diesen besonderen, zarten und beschützten Raum einer jungen Familie eintreten und kann vorübergehend an ihrem Leben teilnehmen.

Was genau machen denn die Kängurus? Sie besuchen eine Familie einmal pro Woche für ca. zwei bis drei Stunden. Entweder hütet die Ehrenamtliche den Säugling während die Mutter eigene Dinge erledigt, oder aber sie verbringt Zeit mit dem oder den älteren Kindern, damit sich die Mutter dem Neugeborenen widmen kann. Die genaue Art der Hilfe wird dabei zwischen den Ehrenamtlichen und der Familie individuell gestaltet. Es kann auch einfach bedeuten, mal ein offenes Ohr für die Eltern zu haben.

Und was sind die Voraussetzungen für dieses Ehrenamt? Freude an der Aufgabe natürlich, zeitliche Flexibilität wäre gut und die Bereitschaft, aufgeschlossen in ein Familiensystem hineinzugehen und es nicht nach eigenen Vorstellungen umformen zu wollen. Auf der anderen Seite auch die Fähigkeit, sich abzugrenzen und kein Spielball zwischen Familienmitgliedern zu werden. Um das auszutarieren, haben wir monatliche Teamsitzungen der Ehrenamtlichen mit Austausch und fachlichen Informationen. Dazu kommen mehrere Seminare im Jahr, zum Beispiel zur Ersten Hilfe am Kind oder zu psychischen Erscheinungen bei Müttern nach der Geburt, zu Kommunikation und auch zum Abschiednehmen. Was nicht immer gelingt, manchmal werden auch langfristige Beziehungen und Freundschaften aufgebaut. Wenn uns dann eine Ehrenamtliche verlorengeht, ist das trotzdem schön, weil ein wichtiges Ziel erreicht wurde, nämlich soziale Netzwerke aufbauen.

Verstehe ich das richtig, dass Sie eher auf der Suche nach weiblichen Ehrenamtlichen sind? Gerne können sich auch Männer bei uns melden, sie sind aber aus der Erfahrung schwerer zu vermitteln. Diese Begleitung in einer besonderen Lebensphase ist eher eine Hilfe von Frauen für Frauen. Unsere Ehrenamtlichen sind daher in der Regel weiblich und zu etwa 70 Prozent Rentnerinnen, es gibt aber auch Studentinnen, zum Beispiel der Kleinkindpädagogik, für die so eine Begleitung sehr lehrreich sein kann.

Und wie wird man zum Känguru? Melden Sie sich gerne bei mir. In einem ersten Kennenlerntreffen erfrage ich die Motivation der Ehrenamtlichen. Zum Beispiel sagte eine Großmutter mit drei eigenen Enkeln „das hätte ich damals auch dringend gebraucht“ und unterstützt eine weitere Familie. Oder es gibt besondere Kompetenzen wie Sprachkenntnisse – vor kurzem hatte ich eine frisch aus Frankreich zugezogene Mutter zu vermitteln. Wir sprechen auch über unsere Verhaltensampel am Beispiel verschiedener Situationen. Wenn jemand sagt: „Meine Mutter hat mir damals immer reingeredet, das mache ich auf keinen Fall“, weiß ich, dass der Ansatz stimmt. Außerdem gibt das Gespräch Aufschluss über Wesen und Temperament der Ehrenamtlichen, denn die Persönlichkeiten müssen ja zusammenpassen. Wenn wir dann zusammenarbeiten wollen, muss das Schutzkonzept je einmal für das Projekt Känguru und für den Träger, das Diakonisches Werk unterschrieben werden. Ein erweitertes Führungszeugnis muss vorgelegt werden und dann geht es in die Vermittlung. Zurzeit stehen fünf Anfragen aus Familien drei Ehrenamtlichen gegenüber – ich bin sicher da muss mehr möglich sein, es ist einfach so eine schöne Aufgabe. Übrigens sind die Ehrenamtlichen bei uns natürlich unfall- und haftpflichtversichert.

Haben Sie ein Beispiel für eine Familie, die begleitet wurde? Tatsächlich konnte ich vor kurzem mit einer Mutter sprechen, die nach über einem Jahr immer noch von der ehemaligen Ehrenamtlichen begleitet wird und sehr froh darüber ist. Sie sagte, dass es nach der Geburt ihres dritten Kindes sehr schwierig gewesen sei, den anderen gerecht zu werden. Die Ehrenamtliche hätte zu Beginn die Älteste zum Theaterkurs begleitet, den sie sonst nicht mehr hätte besuchen können. Mit dem Zweiten sei sie dann gerne zum Eltern-Kind-Turnen gegangen. Und auch wenn sie nur mal ein Buch mit ihm in seinem Zimmer gelesen hätte, sei das schon unglaublich hilfreich gewesen. Die Mutter hat es als totale Erleichterung empfunden, dass ihr jemand ab und zu ein bisschen Luft am Nachmittag verschaffte.

Zum Hintergrund:
Das Projekt Känguru gehört zu den gesetzlich verankerten ‚Frühen Hilfen‘. Das Projekt Känguru existiert schon seit über 15 Jahren in Berlin in Trägerschaft der Diakonie. Bisher war es rein spendenfinanziert, eine Senatsförderung ermöglicht nun eine bessere personelle Ausstattung und damit mehr Hilfe und Unterstützung für Familien.
Ulrike Bott

Kontakt Sophie Gerig:
Albrechtstr 82, 12167 Berlin
mobil +49 177 309 7772
känguru@dwstz.de

Känguru
hilft und begleitet

Foto: Fine

Foto: Henni

Foto: Hannah

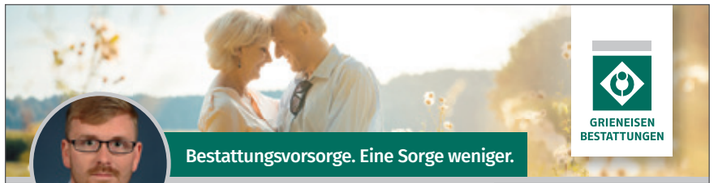
Geheime Lieblingsorte

Neulich bei den Pfützenspringern: Die Markus-Maus kommt zu Besuch. Sie hat sich eine neue schöne Ecke in der Kirche gesucht. „Da bin ich vor den Turmfalken sicher und kann in den Himmel gucken", sagt sie. „Den Himmel mag ich so gerne sehen." Und sie fragt die Kinder: „Wo seid ihr denn gerne?" Die machen sich gleich auf und führen unsere neugierige Kirchenmaus dorthin, wo sie besonders gerne sind – weil es da schön duftet, weil man den Überblick hat oder interessante Dinge sehen kann. Aber schaut selbst – auf dem Bild und auch „in echt"!

cmg

Foto: Sophie

Foto: Sintje



GRIENEISEN BESTATTUNGEN

Bestattungsvorsorge. Eine Sorge weniger.

Roger Cires Wagenknecht — Ihr Bestatter

Selbstbestimmt in jeder Lebenslage:
sogar über den Tod hinaus. Ein Wunsch, den viele Menschen teilen.
Mit Ihrer persönlichen Bestattungsvorsorgeregelung legen Sie nicht nur Art und Ablauf fest, sondern klären vorab auch alle wichtigen Fragen rund um die Bestattung. Ein letzter Wille, der besonders die Angehörigen in schweren Zeiten seelisch und finanziell entlastet.

www.grieneisen.de | Albrechtstraße 110 | 12167 Berlin | Tel: 030 791 26 96

So bunt wie das Leben
www.himmelsleiter.berlin

Bestattungen mit Herz | Dipl-Psych. Bernd Tonat & Team
Unter den Eichen 84 d | 12205 Berlin | Telefon: 030 390 399 88

Himmelsleiter

... eine würdevolle Bestattung muss nicht teuer sein

BESTATTUNGEN

NOWACZYK BESTATTUNGEN

Tag und Nacht ☎ **796 40 88**

12167 Berlin
Albrechtstraße 56
Ecke Siemensstraße

Niemand kennt Sie besser als Sie sich selbst.
Bestattungsvorsorge – Gewissheit schafft Entlastung für Ihre Lieben.

Tel. 030-791 22 00
www.treupl-bestattungen.de
Steglitzer Damm 17 I 12169 Berlin

Treupl & Co.
Bestattungen
Wir gestalten Abschiede.

SEIT 1851 IM FAMILIENBESITZ

HAHN BESTATTUNGEN

Lankwitz: Kaiser-Wilhelm-Straße 84
Lichterfelde-West: Moltkestraße 30

10 Filialen • jederzeit **75 11 0 11**

Berlins größte Sargausstellung
individuell gestaltete Trauerfeiern
Bestattungs-Vorsorge

Markus-Apotheke Steglitz

Ursula Stegmaier

Albrechtstraße 51 · 12167 Berlin
Telefon 795 81 30 · Fax 796 19 48

Malermeister
Christian Riedlbauer

Kostenlose Beratung und Kostenvoranschläge
Kleinaufträge · Möbelrücken · Seniorenservice

Telefon 773 46 05

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere Zuverlässigkeit, unsere sachkundige, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

12169 Berlin-Steglitz, Bismarckstraße 63
796 57 06 *(721 78 82 privat)*
Bestattungsvorsorge-Versicherungen
Auf Wunsch Hausbesuch

Tischlerei Holger Lochau

Der Tischler an Ihrer Seite.
Tischlerarbeiten und Kleinreparaturen,
Instandsetzung von Fenster und Türen.

Innsbrucker Straße 24 in 10825 Berlin
Tel: 030 338 794 95 Mobil: 0178 1536094

BRIGITTEN-APOTHEKE

Matin Sadeghi
Steglitzer Damm 29
12169 Berlin-Steglitz

Tel. 79 65 800 Fax 79 40 38 46
www.brigitten-apotheke.de

Peschke Optik
„Brillen nur aus Meisterhand"

Mo-Fr 9.00-18.30 Uhr
Sa 9.00-14.00 Uhr
Kundenparkplatz

Albrechtstraße 71-72
12167 Berlin
Telefon 795 65 27

Pflegeteam Poethke

Pflege ist eine Vertrauensaufgabe!

Gerne möchten wir gemeinsam mit Ihnen diesen neuen und besonderen Schritt in Ihrem Leben gehen. Wir verstehen uns als Ihr Vertrauenspartner, Zuhörer, liebevoller Begleiter und kompetenter Ansprechpartner in allen Lebenssituationen, der für Sie da ist.

Gerne unterstützen wir Sie aktiv in Ihren persönlichen und individuellen Bereichen des täglichen Lebens.

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Pflegeteam Poethke GmbH
Horst-Kohl-Str. 2
12157 Berlin-Steglitz
030 – 700 9662 - 00

KRANKENGYMNASTIK Angela Herm

☎ **793 93 94**

Bobath f. Erw.
Manuelle Therapie
Cyriax, Akupressur
Lymphdrainage
Schlingentisch
Heißluft, Massage
Elektrotherapie
Ultraschall
Hausbehandlungen

Ärztehaus Albrechtstraße 36A, 12167 Berlin

7. Rel. des Taufbeckens zu Altenstadt.

PRIVATANZEIGEN KOSTENLOS

In diesen Geschäften liegt die MARKUS aus: **Reisebüro Selch**, Steglitzer Damm 15 • **Heike Berger, Friseurmeisterin**, Steglitzer Damm 15 • **Bestattungen Treupl & Co.**, Steglitzer Damm 17 **Spree Textilpflege**, Steglitzer Damm 23 • **Juwelier & Leihhaus** am Steglitzer Damm 23 • **Schlüsseldienst Theuer**, Steglitzer Damm 29 • **Brigitten-Apotheke**, Steglitzer Damm 29 **Alles fürs Tier**, Steglitzer Damm 29 • **Büro Clip**, Steglitzer Damm 33 • **Haarstudio Allabelle**, Steglitzer Damm 42 • **Sedan Apotheke**, Albrechtstraße 41 • **Die Buchfinken**, Albrechtstraße 77 **Optiker Peschke**, Albrechtstraße 71–72 • **Backshop Arda**, Albrechtstraße 54 • **Bestattung Nowaczyk**, Albrechtstraße 56

ANZEIGEN IN DER MARKUS

Anfragen an Sigrid Schönfelder – info@markus-gemeinde.de

Kurbad Steglitz, Albrechtstraße 53a • **Friseur Team Steglitz**, Albrechtstraße 53b • **Markus-Apotheke**, Albrechtstraße 51 • **Gemeinschaftspraxis**, Albrechtstraße 50 **HNO Dr. Khan & Dr. Röschke**, Albrechtstraße 50 • **Wäscherei & Reinigung**, Albrechtstraße 48 • **Grosscurth's-Apotheke**, Siemensstraße 2 • **Zahnarzt Heukenkamp**, Halskestraße 46 **Bei Mutti: Café & Bäckerei**, Heinrich-Seidel-Straße 17 • **Vergissmeinnicht Blumenfachgeschäft**, Klingsorstraße 63 • **Apotheke Tannenberg**, Birkbuschstraße 59 • **Reinigung Schneider**, Birkbuschstraße 41 • **Alexander Schneider**, Schneider-Atelier, Birkbuschstraße 38

Veranstaltungen

Angebote für Babys & ihre Eltern

Mama-Workout
Mo, 9–10 Uhr | Ort: Kursraum Borstellstraße 42 | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Babymassage
Di, 9–10 Uhr | Kosten: 100 € pro Kurs (6 Treffen) | Ort: Kursraum Borstellstraße 42 | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Spielzeit – gemeinsam spielerisch die Zeit genießen, für Babys ab 6 Monaten
Mi, 9–10 Uhr & 11–12 Uhr | Fr, 9.30–10.30 Uhr | Kosten: 100 € pro Kurs (10 Treffen) | Ort: Kursraum Borstellstraße 42 | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Angebote für Kinder

Frühkarate für Kita-Kinder
Di, 14–14.45 Uhr und 15–15.45 Uhr | Kosten: 20 € pro Monat | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Karate für Kinder von 6 bis 13 Jahren
Di, 16.30–17.30 Uhr & Do, 16–17 Uhr| Kosten: 20 € pro Monat | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Kinderyoga für Kinder von 4 bis 6 Jahren
Mi, 16.30–17.30 Uhr | Kosten: 5 € pro Stunde | Ort: Kursraum, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Claudia Nadolski, 0173 452 1589

Pfützenspringer:innen (für Kinder mit ihren Eltern)
Jeden 1. Sa im Monat, 16.30–18 Uhr | Treffpunkt: Markus-Kirche | Ansprechperson: Sintje Klink, sintjeklink@googlemail.com

Angebote für Jugendliche

Regionaler Blockkurs für Konfirmanden
Ansprechpersonen: Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Pfrn. Franziska Matzdorf

Regionaler Wochenkurs für Konfirmanden
Mo, 17–18.30 Uhr | Ort: Lukas-Gemeindehaus | Ansprechpersonen: Pfrn. Andrea Köppen & Jugendmitarbeiterin Victoria Ebert

Junge Gemeinde
Mo, 17.30–19.30 Uhr | Ort: Lukaskeller, Friedrichsruher Str. 6 A | Ansprechpersonen: Victoria Ebert & Henry Sprenger

Angebot für Kinder & Jugendliche aus der Ukraine und andere Interessierte

Kreativer Nähworkshop
Do, 16–18 Uhr | Ort: Gemeindehaus, 1. Etage | Ansprechperson und Anmeldung: Tamara, tam.tamriko@gmail.com

Treffpunkt Markus

Café, Bücherstube und Kleiderkammer
Di, Mi, Do 14–17 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Jutta Dahlke 030 794 706 33

Rechts- und Steuerberatung
Termine nach Absprache | Ansprechperson: Christian Janssen, 0171 86 46 233, info@kanzlei-cj.de

Musik & Gesang

Kantorei der Markus-Kirche
Mo, 19.30–21.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Friedemann Gottschick, 030 794 706 34

The Gospel Friends Gospelchor
Do, 18.30–21 Uhr | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Dr. Antje Ruhbaum, 0177 852 51 49, antje.ruhbaum@gemeinsam.ekbo.de

Feierabendkonzert
Termine nachzufragen bei Jutta Dahlke, 030 794 706 32

Bewegung hält frisch

Gymnastik
Mo, 10–11 Uhr | Ort: Paul-Schneider-Gemeinde in Lankwitz, Belßstr. 88, 12249 | Ansprechperson: Martina Vopel, 030 775 78 38

Rheuma-Liga
Mi, 9–11 Uhr | Ort: Dt. Rheuma-Liga Berlin e.V., Schützenstraße 52, 12165 Berlin | Ansprechperson: Nora Kompa (Mitgliederbetreuung), 030 322 902 911

Qi Gong
Für Haupt-und Ehrenamtliche der Markus-Gemeinde, Mi, 19–20 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Beate Göldner, 030 771 44 41

Internationale Kreistänze
Fr, 11–13 Uhr | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Monika Kuhn, 030 795 28 25

Schöner Leben

Verleih des Lastenrades „Markus“ über fLotte Berlin
wochentags | Ort: Markus-Gemeindehaus | Ansprechperson: Jana Gampe, www.flotte-berlin.de

Spielenachmittag (wir spielen Phase 10 und Rummikub)
Mo, 14.30–16.30 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Angelika Alt, 030 794 706 33

Bibel teilen
Jeden 1. Di im Monat, 19–20.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Pfrn. Dr. Margit Herfarth

Besuchsdienstgruppe
Jeden 2. Mi im Monat, 10–12 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Gisela Scholian, 030 791 8192

Gedächtnistraining
Jeden 1. Mi im Monat, 10–11.30 Uhr | Kostenbeitrag 7 € | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Ines Roth, 030 80 90 96 74, 0173 634 34 74

Nähcafé in Steglitz
Do, 15. Juni & 21. September, 17–20 Uhr | Bitte anmelden! | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Anne Neurath, MEKKI, mekki@bund-berlin.de oder Tel. 030-78 79 00 60

Repaircafé Steglitz
Do, 22. Juni & 28. September, 17–20 Uhr | Bitte anmelden! | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Tamina Hipp, MEKKI, mekki@bund-berlin.de oder Tel. 030-78 79 00 60

Wochenmarkt „Lebends-Mittel-Punkt”
Fr, 2. & 16. Juni, 7. & 21. Juli, 4. & 18. August, 1. September, ab 13 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kastanie | Ansprechperson: Andrea Hübner-Gottschick, Cornelia Mühlhoff & Elke Lübbeke

Gemeinde unterwegs
Für Termine und Veranstaltungen Ansprechperson: Jutta Dahlke, 796 83 83

Urlaub ohne Koffer

Eisenbahngeschichte zum Anfassen
Mittwoch, 21. Juni 2023, 13–17 Uhr | Ansprechperson und Anmeldung: Sabine Plümer, 030 83 90 92 229

Hinter den Kulissen der Deutschen Oper
Samstag, 1. Juli 2023, 15.15–17 Uhr | Ansprechperson und Anmeldung: Sabine Plümer, 030 83 90 92 229

Gründerzeitmuseum Mahlsdorf
Mittwoch, 18. Juli 2023, 13 Uhr | Ansprechperson und Anmeldung: Anne Rother, 030 305 29 89

Leinen los – Ahoi ab Caprivibrücke Charlottenburg
Donnerstag, 17. August 2023, 18–21.30 Uhr | Ansprechperson und Anmeldung: Angelika Alt, 030 796 34 89

Rundgang im Nikolaikirchviertel und Museumsbesuch
Mittwoch, 23. August, 13–15.30 Uhr | Ansprechperson und Anmeldung: Anne Rother, 030 305 29 89

Angebote für Frauen

Basar-Bastelkreis für Frauen
Di, 18.30–21 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Info: 030 794 706 33

Selbstverteidigung für Frauen (von jugendlich bis hochbetagt)
Di, 18–19 Uhr | Kosten: 5 € pro Treffen | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Sport für Mamas (mit Kind)
Mittwoch, 15.30 –16.30 Uhr | ohne Kursgebühren | Ort: Kursraum Borstellstraße, bei schönem Wetter: Garten am Gemeindehaus | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Rückbildung
Do, 9–10 Uhr, 10.30–11.30 Uhr, 12–13 Uhr | Kosten: 100 € pro Kurs (10 Treffen) | Ort: Kursraum Borstellstraße 42 | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 0151 257 051 41, ladiesfitnessimpark@gmx.de

Freitagsfrauen
Jeden 3. Freitag im Monat, 18–20 Uhr | Ort: Gemeindehaus, Erdgeschoss | Ansprechperson: Irina Steinbock, 030 24 53 21 40

Begleitung in schweren Zeiten

Trauercafé
Jeden 2. & 4. Freitag im Monat, 15.30–17.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Kristina Ebbing, 030 325 20 325

Trauergruppe
Jeden 2. & 4. Donnerstag im Monat, 15–18 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Anmeldung bei: Kristina Ebbing, 030 325 20 325

Trauercafé

Das Trauercafé mit Seelsorgerin Kristina Ebbing und Team findet an jedem 2. und 4. Freitag im Monat, 15.30–17.30 Uhr statt.
(Ort: Markus-Kirche, Kapelle).
Jede und jeder Trauernde ist herzlich eingeladen, jederzeit neu einzusteigen, zu erzählen oder einfach nur zu hören.
Voranmeldung unter 030 32520325 oder trauerbegleitung@kirchenkreis-steglitz.de
Ansprechperson: Kristina Ebbing

Diakonie
Station Steglitz

Diakonie-Station Steglitz

Albrechtstraße 82 · 12167 Berlin
Tel. 79 47 33-0
www.diakonie-pflege.de/steglitz
info@diakonie-steglitz.de

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit bewahren und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung leben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche MitarbeiterInnen beraten Sie gerne. Rufen Sie uns an!

Unsere Leistungen:
Hauskrankenpflege
Haushaltspflege
Pflegeberatung
Pflegehilfsmittelverleih
Sterbebegleitung
Hausnotruf
Krankengymnastik
Gerontopsychiatrische Beratung
Leistungen der Pflegeversicherung
Betreuung in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Altersdemenz
Mobilitätshilfedienste (Begleitdienst für ältere und behinderte Menschen):
Steglitz 79 47 31 30 & Tempelhof 30 83 06 16

Diakonie
Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf

Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V.

Soziale Beratung
Johanna-Stegen-Str. 8, 12167 Berlin, Tel. 771 09 72
Sprechstunden nach Vereinbarung

Die Soziale Beratung richtet sich an Menschen in schwierigen Lebenssituationen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Sie ermöglicht den Ratsuchenden vielschichtige Fragen und Probleme an einem Ort zu klären.

Wir informieren:
– zum Arbeitslosengeld II
– zu Sozialhilfe und Grundsicherung
– zu anderen sozialen Leistungen

Wir beraten und unterstützen:
– bei wirtschaftlichen Notlagen
– bei Mietschulden und drohendem Wohnungsverlust
– bei persönlichen und familiären Konflikten
– bei der Durchsetzung sozialleistungsrechtlicher Ansprüche

Wir vermitteln Kontakte zu:
– geeigneten Fachberatungsstellen
– Selbsthilfegruppen und Nachbarschaftszentren
– Kirchengemeinden

Unsere Beratung ist unabhängig, vertraulich und kostenfrei.

Pflegestützpunkt

Albrechtsstr. 81, 12167 Berlin
Tel. 76 90 26 – 00/01

Sprechstunden:
Di 9 – 15, Do 12 – 18 Uhr
sowie nach Vereinbarung Wir bieten älteren, kranken und behinderten Menschen, pflegebedürftigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und deren Angehörigen Information, Beratung und Unterstützung für ein selbstbestimmtes Leben in jedem Alter. Die Beratung ist vertraulich und kostenlos. Sie ist anbieter- und kostenträgerneutral. Wir bieten selbst keine entgeltpflichtigen Dienste, wie z.B. Hauspflege oder Mittagstisch an. Im Mittelpunkt unserer Beratung stehen Ihre Wünsche, Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Was wir tun:
– Wir informieren Sie über die vorhandenen Angebote in der Region Steglitz/Zehlendorf.
– Wir überlegen mit Ihnen gemeinsam, welche Unterstützung Sie benötigen und sorgen dafür, dass Sie sie bekommen.
– Wir begleiten Sie durch den schwer durchschaubaren Markt von Dienstleistungen, wechselnden Zuständigkeiten und Kostenträgern.
– Wir klären zum Abschluss mit Ihnen gemeinsam, ob die eingeleiteten Maßnahmen ausreichen, Ihren Wünschen entsprechen und ob Sie mit unserer Arbeit zufrieden waren.
– Wir stellen auf www.hilfelotse-berlin.de aktuelle Informationen über soziale, gesundheitliche und alltagsweltliche Hilfen zusammen.

Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes
Steglitz & Teltow-Zehlendorf:

Hindenburgdamm 101B, 12203 Berlin
Frau Hafener Tel. 83 90 92 40
Herr Philipp Tel. 83 90 92 43
Weitere umfassende Informationen fnden Sie unter www.dwstz.de

BERATUNG UND HILFE FÜR SPÄTAUSSIEDLER UND RUSSISCH SPRECHENDE MIGRANTEN ZU DEN VERSCHIEDENEN FRAGEN DES LEBENS IN DEUTSCHLAND

КОНСУЛЬТАЦИИ И ПОМОЩЬ ПОЗДНИМ ПЕРЕСЕЛЕНЦАМ И РУССКОГОВОРЯЩИМ МИГРАНТАМ ПО РАЗЛИЧНЫМ ВОПРОСАМ ЖИЗНИ В ГЕРМАНИИ

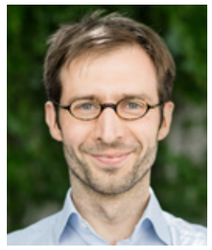
Mobil: 0172 – 323 75 00 | michael-zwilling@t-online.de | MICHAEL ZWILLING*МИХАЭЛЬ ЦВИЛЛИНГ

Pfarrteam

Pfr. i.R. Wolfram Bürger
erreichbar über die Küsterei

buerger@markus-gemeinde.de

Pfrn. Carolin Marie Göpfert
Telefon: 030 794 706-27
mobil: 0151 41 87 43 25
goepfert@markus-gemeinde.de



Pfr. Sven Grebenstein
Telefon: 030 794 706-27
mobil: 0151 44 24 90 44
grebenstein@markus-gemeinde.de

Pfrn. im Ehrenamt
Dr. Margit Herfarth
mobil: 0151 28 99 00 49
herfarth@markus-gemeinde.de

Ev. Markus-Kirchengemeinde

Albrechtstraße 81 A, 12167 Berlin

info@markus-gemeinde.de
markus-gemeinde.de

Küsterei

Jana Gampe, Küsterin
Dagmar Rossow, ehrenamtliche Küsterin
Rosmarie Mette, ehrenamtliche Küsterin

Telefon: 030 794 706-0
Telefax: 030 794 706-20

Sprechzeiten:
Montag: 09.00-12.00 Uhr
Dienstag: 09.00-12.00 Uhr
Mittwoch: 15.00-17.00 Uhr (außer in den Schulferien)
Donnerstag: 09.00-12.00 Uhr
Freitag: geschlossen

Vorsitzende des Gemeindekirchenrats

Uta Scholian
Telefon: 030 796 42 36
scholian@markus-gemeinde.de

Vikar

Alexander Benatar
alexander.benatar@gemeinsam.ekbo.de

Treffpunkt Markus

Jutta Dahlke
Telefon: 030 794 706 32

Kirchenmusik

Friedemann Gottschick, Kantor & Organist
Telefon: 030 794 706 34
gottschick@markus-gemeinde.de

Dr. Antje Ruhbaum, The Gospel Friends
Telefon: 030 855 42 67
antje.ruhbaum@gmail.com

Arbeit mit Schulkindern & Jugendlichen

Victoria „Tori“ Ebert, Gemeindepädagogin i.A.
Telefon: 0157 73 58 42 58
ebert@markus-gemeinde.de

Henry Sprenger, Diakon
Telefon: 01523 1407 901
sprenger@markus-gemeinde.de

Arbeit mit Seniorinnen & Senioren

Gisela Scholian & Angelika Alt
Telefon: 030 794 706 33

Kultur in der Markuskirche & AG Stolpersteine

Günter-Henning Tarun
Telefon: 030 796 33 48
kultur@markus-gemeinde.de

Markus-Kindertagesstätte

Liliencronstraße 15, 12167 Berlin

Sabine Koß, Leiterin
Telefon: 030 797 834 20
kita@markus-gemeinde.de

Bankverbindung Freundeskreis der Markuskirche Steglitz e.V.:

Spendenkonto: Postbank Berlin
DE 141001 0010 0082 6701 02
Ansprechperson: Michael Tybussek,
Tybussek@markus-gemeinde.de

Bankverbindung für alle Belange der Markus-Gemeinde:

Empfänger:
Ev. Kirchenkreisverband Berlin Süd-West
Bank: Evangelische Bank eG
IBAN: DE16 5206 0410 2203 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Betreff: Markus-Gemeinde

Impressum

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Ev. Markus-Kirchengemeinde, Albrechtstraße 81a, 12167 Berlin | oeffentlichkeitsarbeit@markus-gemeinde.de

Redaktion: Michelle Braun | Jutta Dahlke | Johanna Hoffmann | Pfrn. Carolin Marie Göpfert | Pfr. Sven Grebenstein (verantwortlich) | Stephanie Rüller | Stephanie Weller | Thomas Ziesenitz | Sophia Zwiener | Michael Zwilling

Fotos Seite 31 (Göpfert & Grebenstein): Christine Fiedler, (Bürger & Herfarth): Klaus Böse

Gestaltung, Illustrationen & Layout: Nina Schiller – www.ninaschiller-design.de
Druck: Gemeindebriefdruckerei | Auflage: 2000 Exemplare
Redaktionsschluss für die Ausgabe September: 6. August

www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• überwiegend aus Altpapier
GBD
Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

Widerspruchsrecht zur Veröffentlichung personenbezogener Daten: Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen, in der Markus-Zeitung veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Bitte teilen Sie Ihren Widerspruch der Küsterei oder der Redaktion mit (postalisch oder als E-Mail). Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich jederzeit anders überlegen und den Widerspruch zurückziehen.

BEBILDERUNG SEITEN 1 BIS 9 & 27
UNTER VERWENDUNG VON
DARSTELLUNGEN AUS:

ICONOGRAPHIE DER TAUFE CHRISTI

EIN BEITRAG ZUR ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER CHRISTLICHEN KUNST

VON

DR. JOSEF STRZYGOWSKI

MÜNCHEN.
VERLAG VON THODOR RIEDEL.
(LITERARISCH-ARTISTISCHE ANSTALT.)
1885.